

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

85 (24.7.1879)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 85.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 24. Juli.

Einschickungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Seite oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Politische Wochenübersicht.

Seine Majestät der Kaiser ist im Laufe voriger Woche als Gast der großherzoglichen Familie auf der Mainau eingetroffen. Auf der Reise Seiner Majestät durch das Land wurde Er überall ehrfurchtsvoll begrüßt und war auch auf der Mainau der Gegenstand der herzlichsten Ovationen von Seiten der Bevölkerung der Umgegend, namentlich der von Konstanz. Am 18. d. empfing der Kaiser auf der Mainau den Besuch des Königs und der Königin von Württemberg. — Fürst Bismarck ist zum Kurgebrauch in Kissingen eingetroffen. — Die neuernannten preussischen Minister von Puttkammer und Lucius haben nun ebenfalls ihr Amt angetreten. Von besonderem Interesse ist die Ansprache des Kultusministers von Puttkammer an die Beamten seines Ressorts, in welcher er der Person seines Vorgängers Fall große Anerkennung zu Theil werden ließ und die Ansicht aussprach, die Aera Fall werde auch in Zukunft ihre hohe Bedeutung bewahren. — Auf einen Briefwechsel, der sich aus Anlaß des Ehejubiläums unseres Kaisers zwischen diesem und dem Papst entsponnen hat, sehen die Klerikalen große Hoffnungen. Es wird aber versichert, daß von Seiten unseres Kaisers kein Wort geschrieben worden sei, was dem Inhalt des bekannten Briefes an den Papst widerspreche. — Dem Bundesrath ist eine Vorlage in Betreff der Verlängerung der Reichsfinanzperioden gemacht worden. Der Vorschlag findet auf liberaler Seite gemischte Beurtheilung. — Zu Stuttgart und München haben die Verhandlungen der württembergischen, bzw. bayrischen Ständeversammlungen begonnen. In Bayern befinden sich die Klerikalen in offener Auflehnung gegen die Führer der Centrumspartei im Reichstage. — Großes Aufsehen erregte die Versehung des päpstlichen Nuntius, Mgr. Masella, von München nach Lissabon. Man ist durchaus im Unklaren über die Bedeutung dieser Maßregel. — Durch allerhöchste Entschliegung Seiner Königlichen Hoheit

des Großherzogs sind die Vorbereitungen zu den Ersatzwahlen für die I. und II. Kammer angeordnet und die betreffenden Wahlkommissäre ernannt worden. — Es scheint, daß die ultramontane — oder wie sie sich lieber nennen hört — katholische Volkspartei zuerst in den Wahlkampf eintreten will. Wenigstens hat sie auf den 22. Juli eine Versammlung nach Freiburg ausgeschrieben. — Oesterreich-Ungarn: In Cisleithanien wird die Ministerkrisis chronisch, die Entscheidung scheint sich zu verzögern. In Ungarn zieht der Barady- und Zichy-Ferraris-Standal immer größere Kreise. Gegen Unterstaatssekretär Zichy-Ferraris soll nun die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet werden. Der Fall schädigt das Ansehen des Ministeriums Tisza in hohem Grade. Auch Andrássy's Position scheint wieder einmal bedroht. Daraus deutet hin, daß er in einem seiner Organe als Avis au lecteur durchblicken läßt, er werde, wenn er genöthigt sei, zu demissioniren, sich in Ungarn als Parteiführer, als Erbe Deaks, aufspielen. Oesterreich-Ungarn könne seine Politik wohl ohne ihn, aber nicht gegen ihn, machen. — Der Präsident Greynahm am Sonntag auf der Ebene von Longchamps die seit geraumer Zeit angekündigte Revue über die Pariser Garnison ab. Sehr bemerkt wurde die Abwesenheit sämtlicher der Republik feindselig gesinnten Generale. In Folge dessen erschienen der Präsident und der kommandirende General mit sehr unscheinbarem Gefolge. Was die Truppen betrifft, so sollen diese auch diesmal wieder einen wirklichen Fortschritt gezeigt haben. — Prinz Napoleon Jerome verharret zu großem Verdruss der Cassagnacs in seiner vorsichtigen, ausweichenden Haltung. Er hat der Kaiserin Eugenie in Chislehurst nicht einmal einen Besuch gemacht; doch heißt es, er werde demnächst durch einen offenen Brief an einen Freund eine Art von Manifest ausgeben lassen. — Italien: Die Ministerkrisis ist zum Abschluß gelangt. Die Minister haben, Raioli an der Spitze, dem König den Eid geleistet und ihr Amt übernommen. Auch die

über die Krisis vertagten Kammern sind wieder zusammengetreten um Mittheilungen der Regierung entgegen zu nehmen und sodann die Berathung über die Maßsteuer fortzusetzen. Das zweite Ministerium Raioli wird allgemein als der letzte Versuch der Krone betrachtet, mit Hilfe der Linken die Schwierigkeiten der innern Lage zu besiegen. — Belgien: Die Untersuchung gegen Diejenigen, welche bei der Abfassung und dem Anschlag der das Leben des Königs bedrohenden Plakate theilhaftig sind, haben auf Verbindung dieser Leute mit einem Jesuitenkollegium in Brüssel hingewiesen. Bei einer gerichtlichen Hausdurchsuchung dort wurde ein jesuitischer Bibliothekar verhaftet. — England: Beide Häuser des Parlaments konnten sich nicht dazu entschließen, die Prügelstrafe für militärische Vergehen abzuschaffen und die neun-schwänzige Kacke hat wieder gesiegt über den Geist der Humanität. Dagegen fließen die Thränen um das Schicksal des Prinzen Eugen Napoleon um so reichlicher und man ist bereits daran, ihm mittelst einer Nationalsubscription ein Denkmal zu errichten. Der Friede mit Cetewayo läßt immer noch auf sich warten. — Auf der Balkanhalbinsel wenig Neues: Der Einmarsch der Oesterreicher in Kovibazar hat noch nicht stattgefunden; in Bukarest hat der Widerstand der Kammern, die Judenfrage im Sinne des Berliner Vertrags zu lösen, zu einer Ministerkrisis geführt. Der Fürst von Bulgarien hat die Regierung übernommen; die griechische Frage ist über Formalien noch nicht hinausgekommen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 22. Juli. Das Programm des hiesigen Pädagogiums und der höhern Bürgerschule für das Schuljahr 1878-79 ist heute ausgegeben worden. Das Vorwort gibt eine interessante Schilderung der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Anstalt. Schüler zählte die Anstalt 108, nämlich

Feuilleton.

Irrgänge des Lebens.

Roman von Silh. Sch.

(Fortsetzung.)

An den langgereihten Tischen saßen lachend und plaudernd und trinkend die Einwohner, die Eltern mit ihren hoffnungsvollen Kindern. Welch' ein Stolz für das Mutterherz, ihre blühende Tochter in dem hellen Kleide, dessen Stoff sie selbst aus der Stadt geholt, präsentieren zu können, wie zufrieden und seelenvergnügt lächelte manches Mütterchen, wenn das Auge die jungen Tänzerpaare übersog und sie sich der schönen Zeit erinnerte, als auch sie so jung und flink gewesen, und sich in wirbelndem Polka gedreht.

Unter den Anwesenden befand sich auch die Halferin, der wir am Nachmittag auf dem Spazierwege durch's Dorf begegnet sind, mit ihren beiden erwachsenen Töchtern, alle drei in Atlasseide rauschend. Die behäbige, gemüthliche Frau unterhielt sich sehr lebhaft mit ihrer Nachbarin, und während sie die Talente und Vorzüge ihrer liebenswürdigen Töchter recht zu beleuchten sich bemühte, führte sie mit der Rechten melancholisch Kuchen und Bonbon zum Munde; die Töchter aber „ennuyirten“ sich, wie sie selbst sagten, denn beide hatten in der Stadt ein „höheres Töchterpensionat“ besucht, und in Folge dessen hatte die Kultur schon

sehr an ihrer ländlichen Herkunft geleidet, daß sie sich daheim nicht mehr so recht heimisch fühlen konnten.

Mit düsterer Miene und offenbar unzufrieden musterte Heinrich, in einer Ecke des Saales stehend, die tanzenden Paare und die lachenden fröhlichen Gruppen. Er selbst tanzte nicht, und die Bursche des Dorfes boten vergebens ihre Redekünste auf, den Verdrießlichen in ihre Kreise zu ziehen. Plötzlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben, denn eilig durchschritt er den Saal und näherte sich dem Tische der Halferin. Diese mochte den jungen Mann wohl leiden; er war der Sohn eines begüterten Bauern, fleißig und solide.

„Run, Heinrich,“ sagte scherzend die Frau vom Gehöfte, „du hast ja ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter! Was fehlt dir?“

Heinrich lachte hell auf, aber das Lachen klang mehr erzwungen als natürlich.

„Was soll mir fehlen, Halferin? — Fragen wollte ich, weshalb Sie die Barb' daheim gelassen haben?“

„Aha, das ist's also, das Mädchen steckt dir im Kopfe. Barb'chen wollte nicht zum Tanze gehen.“

„Wollte nicht? — ei, ein junges Mädchen will nicht tanzen! Soll ich sie hierher holen?“

„Wird dir schwer gelingen, Heinrich,“ versetzte die Bäuerin, „aber versuchen magst du es immerhin.“

Heinrich eilte davon; insgeheim ärgerte er sich, daß er sich der Halferin verrathen hatte

und so offen bewiesen, daß er an Barbara ein mehr als gewöhnliches Interesse nehme, zumal da die beiden „hochnasigen Töchter“ es mit angehört; aber er wußte sich nicht anders zu helfen, denn um das geliebte Mädchen zum Ballo zu führen, mußte er zuvor die Erlaubniß der Bäuerin eingeholt haben; indeß tröstete er sich mit dem Gedanken: „Mag die ganze Welt denken, was sie will, — lieb hab' ich das Mädchen doch! — und erfahren sollen sie es alle, wenn ich nur erst wüßte, ob . . .“ Er wagte den Schlußsatz nicht zu denken.

Heinrich stand einige Minuten in der Nähe der Farm, die so friedlich und stille, beleuchtet von dem Lichte des Vollmondes, vor ihm lag. Welch' ein unsäglich drückendes Gefühl bemächtigte sich seiner, wie hörbar klopfte sein Herz, als er da stand, und doch war es dasselbe Haus, das er täglich, wenn auch mit Sehnsucht, so doch ohne Herzklopfen erblickte.

Die Töne der Tanzmusik drangen nur dumpf und schwach an sein Ohr; sie lockten ihn nicht und doch war er sonst der lustigste Bursche des Dorfes . . . Es war ein heißer, schwüler Sommertag gewesen; um so angenehmer wirkte die erfrischende und erquickende Kühle des Abends. Vor der Thür des Wohnhauses saß der Großvater und rauchte behaglich sein Pfeifchen; der große Schäferhund lag lang hingestreckt zu seinen Füßen; aus den Stallungen kam eine Magd und schritt dem Hause zu, aber die Gesuchte erblickte er nicht. In der großen Wohnstube brannte ein Licht, dort

93 Evangelische, 13 Katholiken und 2 Israeliten. Die öffentlichen Prüfungen und der Schlußact finden am 30. und 31. d. Mts. statt, wozu alle Freunde der Jugendbildung eingeladen werden.

Karlsruhe, 19. Juli. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Strafkammer des Großh. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe unter dem Vorstehe des Herrn Direktors Wielandt kam u. A. folgender Fall zur Verhandlung: Die Anklage gegen den 22 Jahre alten ledigen Schuster Karl Flohr von Durlach wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Der Gerichtshof erkannte ihn schuldig und verurtheilte ihn zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß.

i. Von der Ernte, 20. Juli. Mit der Ernte wird gegen Ende dieser Woche begonnen, gerade 14 Tage später als voriges Jahr. Der Roggen, auf den der ärmere Mann mit Sehnsucht wartete, ist endlich reif. Man ist zufrieden, wenn die Ernte auch nur einigermaßen glücklich eingeheimst werden kann. Sorgen erregen eben nur noch die Ernte und die Kartoffeln, da der Bauer den Herbst als radikal verspielt dahin gibt. Dem August und September bleibt in den Reben nichts zu lochen übrig. Den diesjährigen Herbstverlust will der Landwirth gerne verschmerzen, allein allem Anscheine nach gibt's nächstes Jahr auch nichts. Noch ist kein Holz zu sehen, woraus im andern Jahre die Bögen geschnitten werden könnten. Der Wein ist deshalb rasch im Preise von 40 auf 50 und 60 Mark per Ohm gestiegen; doch ist wenig mehr zum Verkaufe vorhanden. Vielen Bauern reicht ihr Vorrath kaum noch bis zum Herbst. Im Winter und im kommenden Sommer muß man sich mit einem andern Getränke behelfen. Kleine Geschäfte dürften diesmal die Dreschmaschinen machen. Drescher gibt's gewiß bis im Spätjahr genug.

v. Kirnhalden, 21. Juli. Heute Nacht ist die nicht weit von hier gelegene, zu Ottoschwanden gehörige, sog. Kostmühle total niedergebrannt. Das Mühlwerk soll versichert sein, hingegen die Gebäulichkeiten nicht. Ueber die Entstehung des Feuers ist man noch im Unklaren.

Konstanz, 21. Juli. Heute Morgen wurde vor der Civilkammer des hiesigen Kreis- und Hofgerichts über die von drei hiesigen Einwohnern wegen der bekannten 300,000 Mark gegen den ehemaligen Oberbürgermeister Stromeyer und die alten Stadtrathe anhängig gemachten Privatklage Verhandlung gepflogen. Das Ergebniß war die Abweisung der Klage unter Verfallung der Kläger in die Kosten.

konnte sie sein. Heinrich näherte sich dem Hause und grüßte den Alten.

„Wie, du hier, — nicht drüben?“ fragte der Vater der Halbschwester.

„Ich komme, Barbchen zum Tanze zu holen; wo Alles lustig ist, darf sie doch nicht mütterlehenallein zu Hause sitzen.“

„Sie ist drinnen,“ versetzte der Alte lächelnd und zeigte mit der Peise nach der Wohnstube: „Hole sie dir.“

Heinrich trat ein. Die Thür der Stube war halb geöffnet und da erblickte er das Mädchen, die Stirn in die flache Hand gestützt, am Tisch sitzend; das Licht der Steinöl-Lampe warf seinen vollen Schein auf die anmuthige Gestalt. Leise näherte er sich ihr, aber das Mädchen hatte seine Tritte bereits gehört und, wie aus einem Traume erwachend, blickte es verwundert auf.

„Ist das recht von Ihnen, Barbchen, daß Sie sich, wo das ganze Dorf sich freut, anschließen und hier Grillen fangen? Ich bin gekommen, Sie zum Tanz zu holen.“

„Ich danke, Heinrich; ich mag nicht Theil nehmen an dem tollen Getreibe, ich bin lieber allein, hier ist es so ruhig.“

„Aber ich begreife Sie nicht; weshalb soll ein junges Mädchen sich nicht einmal im Jahr die Freude gönnen, die Mühen des Lebens im Tanze zu vergessen; kommen Sie mir zu Gefallen mit, sonst habe ich ja auch keine Freude heut' Abend.“

Fünf Anwälte waren anwesend: v. Feder, Fürst und Geißmar von Mannheim, Winterer und Wader von hier.

Deutsches Reich.

Vindau, 21. Juli. Der Kaiser ist heute Vormittag 11 Uhr, begleitet von den Großherzoglich Badischen Herrschaften und dem Grafen Münster, von Mainau abgereist und hat in Friedrichshafen dem König und der Königin von Württemberg, welche daselbst mit Prinz und Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar den Kaiser erwarteten, einen halbstündigen Besuch abgestattet. Bei der Ankunft in Vindau wurde der Kaiser von dem König von Sachsen und der Prinzessin Luise von Preußen begrüßt. Die äußerst zahlreich versammelte Bevölkerung empfing den Kaiser mit enthusiastischen Zurufen. Die Fortsetzung der Reise erfolgte 2½ Uhr Nachmittags mit Extrazug nach Rosenheim.

Köln, 21. Jul. Wie die „Köln. Ztg.“ wissen will, wäre das theilweise bestätigte Urtheil des Kriegsgerichts in Sachen des „Großen Kurfürst“ dem Kommandeur des Gardecorps als Gerichtsherrn zugegangen. Der Kaiser hätte das Erkenntniß gegen den Hauptangeklagten, das auf längere Festungshaft laute, ebenso die Freisprechung des Kapitäns Kuehne und des Kapitanlieutenants Klauß bestätigt, dagegen das freisprechende Erkenntniß hinsichtlich des Kapitäns Graf Monts verworfen und über Monts ein drittes Kriegsgericht angeordnet. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachrichten liegt nicht vor.

— Zu Wasser und zu Land ist im deutschen Reich ein großer Abgang von verdienten und bedeutenden Männern. Auch der Viceadmiral und Direktor der Admiralität Henk hat wegen Streitigkeiten, die noch mit dem Untergang des „Großen Kurfürsten“ zusammenhängen, seinen Abschied erbeten und erhalten.

— Der regierende Herzog von Braunschweig soll nicht unbedenklich erkrankt sein. — Bei der engeren Reichstags-Abgeordnetenwahl in Breslau erhielt Justizrath Leonhardt (nat.-lib.) 6300, Hafencleber 7589 Stimmen. Der Socialdemokrat ist sonach gewählt.

— In dem Augenblick, wo die preussischen bezw. deutschen Ultramontanen bereits dem Siege, d. h. der Beendigung des Culturkampfes in ihrem Sinne nahe zu sein glauben, ist eines der eifrigsten Mitglieder der ecclesia militans aus dem Leben geschieden. Nach einem eingelaufenen Telegramm aus Paderborn ist, wie dem dortigen „Volksblatt“ gemeldet wird, der abgesetzte Bischof Martin im Auslande an einem Bronchitisanfall gestorben. Martin

„Ihnen zu Gefallen?“ sagte Barbchen eröthend, „was bilden Sie sich ein?“

In dem Gesicht des jungen Mannes zuckte es schmerzhaft, und er preßte die Lippe auf einander.

„Wissen Sie auch,“ sagte er nach einer Pause, „daß diese Worte mir recht weh gethan haben?“

„Das wollte ich nicht, Heinrich, ich will Sie nicht betrüben, Sie sind immer so gut und freundlich, und warum schmerzt Sie das denn?“

„Weil — weil ich Sie so sehr lieb habe, Barbchen, — so recht von Herzen lieb!“

Heinrichs Stimme zitterte merklich, als er die letzten Worte sprach, und der Ton derselben war ein so herzinnigtreuer, daß das Mädchen sich eigenthümlich durchschauert fühlte. Sie heftete ihren großen, seelenvollen Blick halb überrascht und verwundert, halb traurig und mitteilidig auf den jungen Burschen, der die Rechte auf seine Brust gelegt hatte, als wolle er die Wahrheit seiner Worte bezeugen und die Schläge seines Herzens bändigen, und mit der Linken den Strohhut hielt, dessen Rand er krampfhaft zerknitterte.

Es war ein schöner Moment, als ihr Blick den seinigen so recht voll traf, ein freundliches Lächeln ihre Lippen umspielte, und er, ein Bild treuherziger Liebe, sich durch dieses Lächeln so beglückt fühlte. . .

„Ich habe Ihnen wehe gethan,“ sagte Barbchen, ihm warm die Hand reichend, „das

war einer der wenigen deutschen Bischöfe, die mit wahren Fanatismus von Anfang an für das Unfehlbarkeitsdogma eingetreten sind.

— In den Kreisen gewisser Industrieller hört man häufig den Gedanken aussprechen, daß die Arbeitgeber bei der voraussichtlichen Vertheuerung der Lebensmittel höhere Arbeitslöhne werden bewilligen müssen, und damit dasjenige oder vielleicht noch etwas mehr wieder hergeben, was ihnen die Schutzzölle an Mehrgewinn zuführen. Sie sind also trotz der langerehnten Schutzzölle etwas verschnapft.

— An die Bischöfe der ganzen katholischen Welt ist ein Rundschreiben gerichtet worden, worin dieselben aufgefordert werden, eine zum nächsten Epiphaniastage zu veranstaltende große Pilgerfahrt nach Rom möglichst zu fördern.

Schweiz.

— Der Unternehmer des Gotthardbahntunnels, Favre, ist im Tunnel am Herzschlag gestorben.

Frankreich.

— Der französische Ministerrath hat beschlossen, den Oberst Laperche, Chef des Generalstabs in Lyon, wegen Theilnahme an der in der Kirche Saint Nizier stattgehabten bonapartistischen Kundgebung in Disponibilität zu versetzen. Die übrigen Militärpersonen, welche sich an der Kundgebung betheiligten, werden mit vierzehntägigem Arreste und mit Verletzung bestraft.

Großbritannien.

— Man meldet, daß das Urtheil des Kriegsgerichts über Carey auf Erschießung wegen Feigheit lautet. Lord Chelmsford hat sich geweigert, das Urtheil auszuführen zu lassen. In Folge dessen wurde Carey nach England geschickt, damit die höhere Behörde entscheide.

* * * Lieblingskinder.

Schon ein altes Sprichwort sagt: „Brüder haben Ein Geblüt, aber selten Ein Gemüth“, oder: „Ein Blutsverwandter ist Derjenige, der Dich am ersten trakt und Dir am letzten hilft.“ In diesen Worten liegt viel Wahres. Nirgends ist die gegenseitige Kritik schärfer als bei vielen Brüdern und Schwestern; sie beginnt schon in der Kinderstube. Ehrgeiz und Lieblingswesen sind die Ursachen dieses Haders. Wohl können die Eltern nichts dafür, wenn ihnen ein Kind lieber ist als das andere, nur sollen sie sich hüten, es den Kindern zu zeigen; allein das Verbergen der Liebe gelingt nicht immer. Gewöhnlich wird das, was man einem Kinde hier entzieht, dort wieder reichlicher zugetheilt, daß es die zurückgesetzten Kinder um so empfindlicher berührt. Lange gährt und köcht solch ein still genährter Haß im Herzen des Kindes, bis er plötzlich zum Ausdruck kommt. Die Folgen

war nicht meine Absicht, verzeihen Sie mir, Heinrich; aber Eins müssen Sie mir aufrichtig gestehen: Sind Sie aus eigenem Antriebe hierhergekommen, oder hat eine Wette mit den Kameraden oder sonst was Sie dazu veranlaßt?“

„Wie können Sie nur so etwas von mir denken, Barbchen? Glauben Sie, ich wäre schlecht genug, Zhetwegen mit andern Burschen zu wetten, — da sollte mir Einer kommen!“

„Ich glaube es, ich sehe, daß Sie die Wahrheit sprechen, und um Ihnen zu beweisen, daß ich nicht eigensinnig bin oder aus Laune mich ausschließe, verspreche ich Ihnen, zum Tanze zu kommen — aber nachher, nicht mit Ihnen, . . . des Geredes der Leute wegen.“

„Danke, besten Dank, bestes Barbchen, — o, jetzt bin ich so froh, als ich vorhin betrübt war. — Aber lassen Sie nicht so lange auf sich warten!“ (Fortsetzung folgt.)

— Apotheker: Nun, mein Junge, was willst du haben? — Knabe: Wanzepulver. — Apotheker: Für wie viel? — Knabe: Ru! gezählt haben wir sie nicht, aber ein paar Hundert werden's wohl sein.

Räthsel.

Heilige Stille herrscht, wo ich stehe, Wer zu mir kommt, will sich erbau'n. Wenn ich mich rege, oftmals ich sehe Wirbelnd sich drehen Männer und Frauen Wohl jeder Deutsche lernet mich singen, Bin ich auch selber schweigend und still, Gebet mir Not, und es erklingen Herrliche Wesen, wie man nur will.

der schmerzlich empfundenen Bevorzugung des Einen vor dem Andern, wo Alle mit Recht gleiche Ansprüche an Liebe zu haben glauben, bleiben niemals aus. Lieblingskinder geben später Sorgenkinder. Auch der Ehrgeiz säet Zwietracht unter die nächsten Verwandten. Cain schlug Abel todt, weil der Rauch seines Opfers höher stieg als bei dem des ältern Bruders und dieser ihn dann für einen Bevorzugten Gottes hielt. Rebekka, welche ihrem Jakob raublederne Handschuhe fabrizirte, um damit den blinden Isaak zu täuschen und dem Lieblingssohne das zuwenden, was dem Erstgeborenen zukam, ist das Vorbild aller jener im Volksmärchen verblühten Stiefmütter. Hier wird gewöhnlich die schöne Tochter gemißhandelt und der eigenen häßlichen Alles zugewendet, was jener eben so gut gebührt hätte. Waschen in der Kinderstube schon Dornen und Nesseln, so erblühen in spätern Jahren sicher keine Rosen daraus. Entwickelt sich der Trieb zwischen Geschwistern aus der Verschiedenheit ihrer Charaktere, ist der eine Bruder jähzornig, der andere sanft, die eine Schwester ehrgeizig, die andere bescheiden, so

wird eine Ausgleichung schon eher herbeizuführen sein, als da, wo Eifersucht den Grund zu unablässigen Angriffen gibt. Es ist hart für ein empfindsames Kind, wenn es den Liebling des Vaters oder der Mutter bevorzugt sieht, ohne sich darüber beklagen zu dürfen. Klingt es nicht gar wehmüthig, wenn der kleine Knabe, der sich still an das Krankenbett der Mutter gesetzt hatte, als diese ihn zärtlich beruhigte, indem sie ihn in dem halbdunkeln Zimmer für ihren Liebling Eduard hielt, erwidert: „Ich bin ja nur der Karl.“ — Fast in jeder Familie fühlt Dieser oder Jener vielleicht zeitweise, daß er „nur“ der Karl, oder Diese oder Jene, daß sie das zurückgesetzte Aschenbrödel sei. Daraus keimt Groll gegen die Bevorzugten, der später oder früher in Thätlichkeiten und Bosheiten ausartet. Stirbt den Eltern ein Kind, so heißt es nicht selten: „Gerade Die oder Der mußte mir sterben!“ Dieses Wort gräbt sich aber tief ein in die Herzen der überlebenden Geschwister; sie beneiden dieses Kind noch im Grabe, weil es der Liebling der Eltern war.

Wie die Eltern, so haben auch die Lehrer ihre Lieblinge, und in der Schule heißt es dann wohl: „Der oder Die bekommt immer Recht.“ Das dient dann zur Entschuldigung bei schlechtem Fortgange. Und damit beruhigt sich das zurückgesetzte Kind. Was der Liebling seitens der Eltern gewinnt, geht ihm aber durch Verachtung, Verrückung seitens der Geschwister verloren; er wird gehäßt, gemieden, ähnlich wie Josef von seinen Brüdern. Das jüngste Kind ist in der Regel der „Vorzug“ der ganzen Familie.

Es gibt viele Plagen, womit die Menschen einander heimsuchen, die häßlichste aber ist die Uneinigkeit, besonders zwischen Geschwistern, Eltern und Kindern. Wie schön ist es hingegen, wenn Brüder und Schwestern sich lieben und einträchtig bei einander wohnen, allein ein Liebling darf nicht vorhanden sein. Den Eltern aber, die eines oder das andere ihrer Kinder bevorzugen, möchten wir zum Schlusse sagen:

Wo Unterschied ist, da ist Neid,
Wo Neid, da ist Streit,
Und wo Streit, keine Seligkeit.“

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Bestrafung der Versäumnisse des Fortbildungs-Unterrichts betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks:
Nr. 5987. Bei Prüfung der Schulversäumnislisten hat man sich davon überzeugt, daß die oben genannten Versäumnisse vielfach nicht richtig bestraft werden.

Wir bringen deshalb die Belehrung des Großh. Oberschulraths vom 21. Oktober 1876, Verordn.-Bl. S. 111, zur künftigen Beachtung in Erinnerung.

Darnach ist in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob der Fortbildungsschüler von seinen Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherrn vom Schulbesuche abgehalten worden, oder ob der Versäumnis ein Verschulden des Schülers zu Grunde liegt.

Im ersten Falle sind stets, also schon nach der ersten Versäumnis, die Eltern u. s. w. beim Bezirksamte zur Bestrafung anzuzeigen; in letztem Falle sind die Schüler selbst nach der Verordnung vom 5. Februar 1875 mit einer der aufgeführten Strafen zu belegen, also nicht mit Geld zu bestrafen.

Durlach den 21. Juli 1879.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Bekanntmachung.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks Durlach:

Nr. 13.211. Die Bürgermeisterämter diesseitigen Gerichtsbezirks werden aufgefordert, gemäß den Bestimmungen des §. 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich und der landesherrlichen Verordnung vom 11. d. M., die Leistung des Geschworenen- und Schöffendienstes betreffend, — Gesetzes- und Verordnungsblatt vom 17. l. M., Nr. XXXI. — sofort ein Verzeichniß aller derjenigen Orts- einwohner aufzustellen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können.

Dieses Verzeichniß (Urliste) ist sodann ungefäumt während einer Woche in dem Gemeindehause zur öffentlichen Einsicht auszulegen, und der Zeitpunkt der Auslegung vorher in ortsüblicher Weise bekannt zu machen mit dem Beifuge, daß innerhalb einer Woche Jedermann die Urliste einsehen und gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit derselben schriftlich oder zu Protokoll des Bürgermeisters Einsprache erheben könne.

Die Einsendung der Urlisten an das Amtsgericht hat für dies Mal längstens bis zum 15. August l. J. zu erfolgen. Im Vorlagebericht hat sich der Bürgermeister über Grund oder Angrund der etwa erhobenen, der Urliste beizulegenden Einsprachen unter Anführung der für die Beurtheilung derselben erheblichen Thatsachen zu äußern.

Durlach den 21. Juli 1879.

Großh. Amtsgericht.
Diez.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufforderung.

Nr. 13.064. Der 33 Jahre alte Anton Nägele von Spielberg hat seit 1854 keine Nachricht von sich gegeben. Nun hat die Gr. Generalstaatskasse auf Einleitung des Verschollenheitsverfahrens gebeten.

Anton Nägele wird hiermit aufgefordert,

binnen Jahresfrist schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen der Gr. General-

staatskasse in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Durlach, 12. Juli 1879.

Großh. Amtsgericht.

Diez.

Kindsfarren-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt Montag den 28. Juli, Vormittags 11 Uhr, einen fetten Kindsfarren im Wege öffentlicher Steigerung im Farrenhofe verkaufen.

Durlach, 21. Juli 1879.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

Bekanntmachung.

Die Feststellung der Kapitalrentensteuer für 1879 betreffend.

Den Kapitalrentensteuerepflichtigen wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Juni 1874 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXIX.) hiermit Folgendes zur Nachachtung bekannt gemacht:

1. Steuerpflichtig sind:

a) Landes- und sonstige Reichsangehörige, wenn sie im Sinne des Reichsgesetzes vom 13. Mai 1870, die Beseitigung der Doppelbesteuerung betreffend, ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogthum haben, mit dem ganzen Betrag ihres nach Artikel 2 des Gesetzes steuerbaren Zinsen- und Rentenbezuges, ohne Rücksicht darauf, ob das gedachte Einkommen von im Inlande, im übrigen Reichsgebiete oder im Auslande angelegten Kapitalien oder von inländischen oder von fremden Bezugsorten herkommt. (Art. 3 des Gesetzes.)

b) Reichsausländer, welche im Großherzogthum wohnen, insofern als die Kapitalien in deutschem Reichsgebiete angelegt sind, oder die Bezüge aus letzterem herkommen. (Art. 4 des Gesetzes.)

2. Die Kapitalrentensteuer-Erklärungen sind in der nach Art. 22 des Gesetzes andurch festgesetzt werdenden vierzehntägigen Frist vom 14. Juli bis 30. Juli l. J. bei dem Schatzungsrathe abzugeben.

3. Die Aufstellung der Steuererklärungen geschieht gemäß Art. 18 des Gesetzes nach dem Stand des Vermögens vom 1. Mai d. J.

4. Alle jene Steuerpflichtigen haben Steuererklärungen einzureichen,

a) welche nach dem 1. Mai vorigen bis zum 1. Mai d. J. erst in den Bezug steuerbarer Zinsen und Renten von mehr als 60 Mark jährlich gekommen sind;

b) bei welchen der Jahresbetrag der steuerbaren Zinsen und Renten nach dem Stand des Vermögens auf 1. Mai d. J. den Jahresbetrag des von ihnen bereits versteuerten Zinsen- und Renteneinkommens um mehr als 60 Mark übersteigt;

c. welche inzwischen ihren früheren Wohnsitz im Lande verlassen haben, und darum noch nicht an ihrem jetzigen Wohnsitz zur Steuer aufgenommen sind;

d) welche durch ihre im vorigen Jahre erfolgte Niederlassung im Großherzogthum steuerpflichtig geworden und vom laufenden Jahre an zur Kapitalrentensteuer beizuziehen sind. (Art. 13 Abs. 2 des Gesetzes.)

5. Will gemäß Art. 19 des Gesetzes eine Steuerminderung beantragt oder eine Berichtigung der Steuerschuld erwirkt, oder eine Steuerrückvergütung gefordert oder der Strich im Steuerregister veranlaßt werden, so ist in den beiden ersteren Fällen eine neue Steuererklärung und in den beiden letzteren Fällen eine das Sachverhältniß begründende Anzeige bei dem Schatzungsrathe, und zwar gleichfalls in der unter Ziff. 2 festgesetzten vierzehntägigen Frist einzureichen.

6. Steuerpflichtige, welche binnen dieser Frist oder längstens bis zum 31. August d. J. die vorgeschriebene Steuererklärung nicht abgegeben haben, setzen sich einer Strafe aus, welche nach Art. 27 des Gesetzes neben der nachzuzahlenden Steuer in dem achtfachen Betrag der in den letzten drei Jahren gar nicht oder zu wenig angelegten Steuer besteht.

7. Formulare zu den Steuererklärungen sammt Anleitung zu deren Aufstellung werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungsrathes unentgeltlich verabreicht und wird daselbst auch über Aufstellung der Steuererklärungen den hiezu Verpflichteten auf Ansuchen mündliche Belehrung gegeben.

Durlach den 7. Juli 1879.

Der Schatzungsrath.

C. Friderich.

Siegrist.

Liegenschafts-Versteigerung.
[Durlach.] Karl Raft hier läßt
Montag, 28. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause einer noch-
maligen Steigerung aussetzen:
Gebäude.

1.
Ein dreistöckiges Wohnhaus mit
18 geräumigen Wohnzimmern,
Schauer, Stallungen, Hofraum,
Garten, Kellern und einem großen
Brauereigebäude, in der Kronen-
straße dahier, neben Schuhmacher
Eisinger und Bäcker Kellers Wittwe.
Brandversicherungsanschlag 36,500
Mark, Anzahlung 5000 Mk. oder
bei genügender Bürgschaft ohne
Anzahlung.

Dieses Haus eignet sich für jedes
größere Geschäft, besonders für
Wirthschaft und Oekonomie, Wein-
und Branntweinhandel, Bier-
brauerei u. dgl.

Necker.

2.
1 Mrgn. 10 Athn. altes Maaß
im Kochsacker, neben Karl Kindler
und Christian Zoller; Anschlag
685 Mk. (400 fl.)

3.
3 Btl. 22 Athn. altes Maaß im
Geiger, neben Bäcker Löwer und
Heinrich Kleiber; Anschlag 600 Mk.
(350 fl.)

4.
1 Mrgn. 2 Btl. 8 Athn. altes
Maaß im Geiger, neben Max
Reheba und Wagner Schenkel;
Anschlag 1030 Mk. (600 fl.)

5.
3 Mrgn. 2 Btl. 32 Athn. altes
Maaß im Hofengärtle, neben Hirsch-
wirth Weisingers Erben und An-
stößer; Anschlag 1920 Mk. (1120 fl.)

6.
1 Btl. 29 Athn. altes Maaß im
Strähler, neben Wilhelm Grimm
und Adam Jung Erben; Anschlag
600 Mk. (350 fl.)

7.
2 Btl. 24 Athn. altes Maaß auf
den Mühläckern, neben Kaufmann
Ungers Erben und Zähringerhof-
wirth Wieland; Anschlag 685 Mk.
(400 fl.)

8.
1 Mrgn. 26 Athn. altes Maaß
auf der oberen Reuth, am Wein-
garter Weg, neben Erhard Liebe
Wittve und Maurer Lerchs Erben,
mit 14 tragbaren Obstbäumen; An-
schlag 1800 Mk. (1050 fl.)

9.
1 Btl. 26 Athn. altes Maaß in
den Pfaffenäckern (Breitwiesen),
neben Jakob Schenkel und Jakob
Langs Erben; Anschlag 420 Mk.
(245 fl.)

10.
1 Btl. 23 Athn. altes Maaß im
untern Gröbinger Weg, neben
Schlosser Korn und Nr. 11; An-
schlag 557 Mk. (325 fl.)

11.
1 Btl. 23 Athn. altes Maaß im
untern Gröbinger Weg, neben
Nr. 10 und August Goldschmidt;
Anschlag 557 Mk. (325 fl.)

12.
1 Mrgn. 12 Athn. altes Maaß
auf den Liffen, neben Wilhelm
Langenbein von Aue und Christof
Schwörer Wittve; Anschlag 1242
Mark. (725 fl.)

13.
3 Btl. altes Maaß im Bergfeld,
neben Philipp Weinger und Jakob
Kleins Erben, mit 6 tragbaren
Obstbäumen; Anschlag 600 Mk.
(350 fl.)

Wiesen.

14.
3 Btl. altes Maaß auf der Reiber-
wiese, neben Gebrüder Schmidt und
Max Reheba's Kinder; Anschlag
1375 Mk. (800 fl.)

15.
1 Mrgn. 1 Btl. 25 Athn. altes
Maaß auf der Lenzenhub, am
Wässerungsgraben, neben Trauben-
wirth Bull und Gabriel Korn;
Anschlag 1715 Mk. (1000 fl.)

16.
1 Mrgn. 1 Btl. 15 Athn. altes
Maaß auf der untern Hub, neben
Bäcker Friedrich Märcker und
Meßger Scherer; Anschlag 1550 Mk.
(900 fl.)

17.
1 Mrgn. 1 Btl. 2 Athn. altes
Maaß auf der untern Hub, neben
Kranzwirth Weickert und Gebrüder
Reiz; Anschlag 1550 Mk. (900 fl.)

18.
2 Btl. 11 Athn. altes Maaß auf
der Hub, neben Graben und Max
Reheba; Anschlag 685 Mk. (400 fl.)

19.
1 Mrgn. 4 Athn. altes Maaß
auf den Hegwiesen, neben Stadt-
almend und Nr. 20; Anschlag
1115 Mk. (650 fl.)

20.
1 Mrgn. 4 Athn. altes Maaß
auf den Hegwiesen, neben Nr. 19
und Andreas Erb von Hagsfeld;
Anschlag 1115 Mk. (650 fl.)

Der Verkauf der Güterstücke er-
folgt auf sechs Termine, nämlich:
Martini 1879-84.
Durlach, 22. Juli 1879.
Das Bürgermeisteramt.
C. Friderich.
Siegriß.

Zur Nachricht.

[Durlach.] Diejenigen, welche die
von mir zum Verkauf ausgeschrie-
benen Wiesen zu besichtigen wünschen,
wollen sich **Samstag, Nach-
mittags 3 Uhr**, bei der alten
Leimfiederei einfinden.

C. Raft.

Sparkasse Durlach.

Die Kapitalschuldner unserer Kasse
werden hiermit um Zahlung des
pro 1. Juli 1879 fälligen Kapital-
zinses gebeten.

W. Bleidorn, Rechner.

500 Mark

Pflichtschuldner sind gegen doppelte
gerichtliche Versicherung sogleich
auszuleihen bei

Karl Goldschmidt,
Lammstraße 33.

Brennholz,

2 Ster buchenes und 6 Ster ge-
mischtes, verkauft
Wagner Jf. Goldschmidt.

Grd-Arbeiter,

tüchtige, finden lohnende Beschäf-
tigung beim Bauhaus Gröbinger-
Döhligen.

Pfinzvorstadt 18 ist eine
Wohnung, bestehend aus Stube,
Kammer, Küche und Speicher, auf
23. Oktober zu vermieten.

Bei Jakob Bossert am Thurm-
berg sind 2 Wohnungen, jede von
2 Zimmern, Küche, Keller und
Speicher, die eine sogleich und die
andere auf 23. Oktober zu vermieten.

Ein tapezirtes Zimmer mit
Alkoven und sonstiger Zugehör ist auf
23. Oktober zu vermieten. Näheres
im Kontor d. Bl.

Anzeige.

[Durlach.] Antauf von allen Sorten Fellen und Häuten,
sowie Verkauf von Couverten- und Spinnwolle, beste Sichen-
Bäderlohe bei

Wilhelm S. Schmidt.

Bausteine und Ziegel

in größeren Quantitäten, gut erhalten, sind zu billigen Preisen zu be-
ziehen durch

G. HOLZWARTH, Kunstmüller
in Gröbingen.

Brod-Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter bringt sein wohlgeschmeckendes

Kornbrod zu 30 Pfennig

den Laib in empfehlende Erinnerung.

Jr. Kindler.

Gegen Husten und Heiserkeit,
Reuch- oder blauer Husten
bewährt sich der

Phenol

als ein vorzüglich und ausgezeichnetes
Hausmittel, welches von Hals- und
Brustkranken, selbst in Fällen, wo
andere Mittel und Arzneien erfolglos
waren, nie ohne den größten Erfolg an-
gewendet worden ist. Der genannte Phenol
ist in Flaschen à 75 Pf., Mk. 1 Mk. 1,25
stets zu haben bei

J. W. Stengel in Durlach.

Wesschkorn

und

Futtergerste,

sowie

Hafer

ist stets zu haben bei

Louis Luger.

Milch, süße und saure,
ist von jetzt an
wieder zu haben im
Badischen Hof.

Eine Mansardenwohnung
von 2 Zimmern, Küche, Keller und
Speicher ist auf 23. Oktober zu
vermieten Jägerstraße 24.

Eine Wohnung
mit aller Zugehör ist sogleich oder
auf 23. Oktober zu vermieten
Kirchstraße 5.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, Keller und
Speicher ist auf 23. Oktober zu
vermieten

Weingarterstraße 6.

**Neue holländische
Wollhäringe**

sind eingetroffen und billigt zu
haben bei

Karl Korn,
Hauptstraße 47.

**Homburger's
Börsen-Comptoir
in Frankfurt a. M.**

empfeht sich zur promptesten Ausführung
von

Börsengeschäften

per Comptant, auf Zeit und per
Prämie.

Provision Eins vom Tausend.
Prospecte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten
Serie-Loose und Anichens-Loose,
Kauf von Madrider Loose, Treffer
und Coupons und sonstigen nothleiden-
den Effecten.

Ein Mitleser zur „Badischen
Landeszeitung“ wird gesucht. Zu
erfragen bei der Exped. d. Bl.

Selbstverfertigte
Stramin-Bantoffel mit starkem
Rahmenboden werden verkauft von
Mk. 4,00 bis 4,50; Serrenzug-
stiefel mit echten Bordeauxschäften
(ohne Nath) werden nach Maaß an-
gefertigt zu Mk. 12, und empfehle
solche bestens.

Karl Walz,

Mühlstraße 3 in Durlach.

Gegenüber dem Amtsgerichts-
gebäude sind zwei schön möblirte
Zimmer sogleich zu vermieten.
Näheres bei der Expedition d. Bl.

4 Räder mit Achsen,
gut erhalten, für einen weispännigen
Wagen, sind zu verkaufen

Serrenstraße 17.

Auf 23. Oktober ist eine ge-
räumige Mansardenwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche
und Speicher, zu vermieten.

Schwabenstraße 2.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 tapezirten Zimmern,
wovon 2 heizbar sind, Küche und
Speicherkammer, ist auf 23. Juli oder
23. Oktober zu vermieten. Näheres
bei S. Weisinger, Hauptstr. 4.

Eine Wohnung, bestehend aus
3 Zimmern, Kammer, Küche und
Zubehör, ist auf 23. Oktober zu ver-
mieten. Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

Sch. Steinmetz vermietet
Hauptstraße 9 auf 23. Juli oder
23. Oktober 6 Zimmer, Küche und
Zugehör.

Dankfagung.

[Durlach.] Allen Denen,
welche an dem schmerzlichen
Verluste unseres geliebten, un-
vergeßlichen Kindes

Eina Rath. Weisinger
Antheil genommen, auch Denen, die
den Sarg mit Blumen schmückten,
sowie für die ehrenvolle Leichen-
begleitung sagen den innigsten Dank
Die tieftrauernden Eltern.
Durlach, 22. Juli 1879.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken	6
Beständig	3
Schön Wetter	28
Veränderlich	5
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27

Luftwärme: + 15° R. Wind: SW.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

Geboren:

22. Juli: Friederike Elisabetha, Bat. Karl
Klett, Tagelöhner.

Reaktion, Druck u. Verlag von H. Tups, Durlach.

620
475
600
610
520
300
400
350
1100
400